



18)

11. Kapitel.

Als Bankier Arneburg das Amtszimmer des Präfekten betrat, erschien er äußerlich genau so beherrscht wie immer.

Trotzdem: die Sache war eine Pein für ihn. Bloß um von dem Diebstahl in seiner Bank nichts mehr zu hören, hätte er am liebsten die 145 000 Francs als unvermeidbaren Geschäftsverlust gebucht und verschmerzt.

Dieser Mann — die Korrektheit selbst — empfand die Fragen, Gegenfragen, Begutachtungen als ihm persönlich zugefügte Kränkungen. Er begriff es nicht, daß sein Unternehmen der Schauplatz so vieler Belästigungen werden konnte — von dem Augenblick an, da der Kassierer ihm meldete, daß Diebe den Geldschrank geöffnet hätten.

Wie sorgfältig hatte er seine Leute ausgewählt! Für jeden hätte er sich mit seinem Kopfe verbürgt! Und doch wurde ein jeder beargwöhnt!

Und wenn es die jüngsten Tippfräulein waren: es fehlte nicht viel, so wurden auch diese des Einvernehmens mit den Verbrechern beschuldigt!

Trotzdem: war man weiter als am ersten Tage...?

Fünf- oder sechsmal hatte sich der Inspektor Fernand gezeigt: er machte sich Notizen, Abdrücke wurden fixiert, er spürte herum, Schriftzüge unterlagen der Verleuchtung.

Fernand interessierte sich immer wieder für das zwischen den Akten gefundene Merkwort: es schien ihm das wichtigste Fundament für die Untersuchung zu sein.

Aber man kam nicht weiter.

Jeder verteidigte seine Ansicht. Die Polizei war überzeugt, daß der Raub nur mit Hilfe einer im Dienst der Bank stehenden Person möglich gewesen sei. Der Chef des Hauses wiederum versteifte sich darauf, daß es sich um einen Diebstahl ganz primitiver Art handle, den ein nicht zu enträtselnder Zufall begünstigte.

Wie kam es, daß die Aufnahme, die Arneburg beim Präfekten fand, auf ihn seltsam verwirrend wirkte?

Konnte es ihn befremden, wenn der hohe Beamte eine fast als übertrieben zu bezeichnende Liebenswürdigkeit an den Tag legte? Nein! Arneburg gehörte zu den Männern, die Ansehen genossen! Und wurde er nicht mit einer abscheulichen Angelegenheit drangsaliert, deren Opfer in erster Linie er selbst war?! Wie konnte Arneburg finden, daß aus der Höflichkeit des Beamten Verlegenheit und Mitleid — ja Mitleid — herausklang!

Es war nicht die Art des Bankiers, eine Erregung Herr über sich werden zu lassen. Je mehr er in eine solche Gefahr ge-



riet, umso kühler und abweisender geäußerte er sich.

Mit beabsichtigter Gleichgültigkeit stellte er die Frage:

«Es handelt sich natürlich um den in meiner Bank begangenen Diebstahl!»

Der Präfekt nickte bejahend, schien aber mit der Antwort zu zögern.

«Sie glauben auf der Spur der Täter zu sein?» fuhr Arneburg fort.

«Wir können in dieser Hinsicht leider keine Zweifel mehr hegen,» erwiderte der Präfekt. «Deshalb — u. aus Rücksicht gegen Sie — wünsche ich Sie zu verständigen, damit wir gemeinsam die notwendigen Maßnahmen treffen können und die Öffentlichkeit nicht damit zu beschäftigen brauchen.»

«Herr Präfekt, Sie scheinen zu mutmaßen, daß ich, wenn der Schuldige festgestellt ist, ein Interesse daran hätte, die Sache zu unterdrücken. Das widerspricht meinen Grundsätzen. So schmerzlich es mir wäre, gegen Leute meines Personals, in die ich vollstes Vertrauen setzte, scharf vorzugehen — aber wenn einer meiner Beamten — welche Stellung er einnimmt, ist gleichgültig — direkt oder indirekt verantwortlich wäre, dann würde ich bei der Peinlichkeit des Falles nicht zugeben, daß er geschont wird.»

«Nehmen wir an, es handle sich in der Tat um einen Angestellten — und um einen, der eine so hohe Position einnähme, daß der Skandal noch bedauernswerter erscheinen müßte als der Diebstahl selbst...?!»

«Herr Präfekt, bedeutet das, daß man einen der Abteilungsvorsteher der Tat bezichtigt?»

«Die scheinen gewiß nicht in Betracht zu kommen.»

«Ich könnte mir nicht vorstellen, daß mein Kassierer...»

«Herr Malche scheidet völlig aus..... Unser Inspektor hat auch diese Möglichkeit aufs genaueste geprüft... Da er einer von den Herren war, die über das Kennwort zur Öffnung des Schrankes immer auf dem Laufenden waren, mußte die Untersuchung sich auch auf ihn erstrecken.»

«Ich verstehe nicht, wie das Kennwort hier in Frage kommt,» erklärte der Bankier mit einer Zurückhaltung, hinter der sich eine heftige Erregung verbarg. «Wollten wir den Verdacht auf die lenken, die darüber unterrichtet waren, so würden wir uns ins Abgeschmackte verirren.»

«Das ist nicht bewiesen,» entgegnete der Präfekt. Er hatte diese Worte sehr bedeutsam gesprochen, so eindringlich, daß Arneburg mit plötzlich verstärkten Zügen sich aufrichtete.

«Herr Präfekt! Ich bitte Sie, sich klarer zu äußern. Ich verstehe nicht, was nur